

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 37 (1911)
Heft: 23

Artikel: Unüberlegte Bestätigung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-443859>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

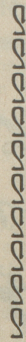
Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



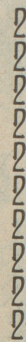
Nun öffnen sich die Hotelporten In allen Schweizer Kurluftorten, Es öffnen sich viel tausend Zimmer, Wie meist um diese Jahr'szeit immer! 's ist alles zum Empfang bereit, Dieweil die Hochsaison nicht weit!

In den verlor'nten Alpentälern Sieht man Matronen mit Gemählern. Sind sie aus Sachsen, — ohne Gnade Bestell'n sie Milch und Limonade, Damit die Sache billig sei, Kam mit im Rucksack Wurst und Ei!



Luzern läßt heuer etwas „fliegen“! Die Konkurrenz gilt's, zu besiegen. Per Zahnradbahn geht's noch nicht schneller Als mit dem schnurrenden Propeller! Und was da Baden-Baden kann, Steht auch Luzern nicht übel an!

Bern will sich zu Pompeji häuten! Das hat wohl „neus“ zu bedeuten. Die Künstler speuzen in die Hände, Beklexen alle weißen Wände. Man rüestet einen Mordsbazar, Wie er in Bern noch selten war.



's Kunst-Alchenbrödel wird sich freuen! Man will sein Tischöpli ihm erneuen! Ein Feim für Maler soll erstehen Das ihre Werke läßt besehen In weitem Raum mit hellem Licht. Nein, — anders tun wir's heute nicht!

So ein „Pinakothek“lein soll Am Aarstrand werden bald, — ja woll, — Das Unterschlupf gibt den Gemälden, Als Maler-Herberg' wär' zu melden. Daß jeder, der da wallt nach Bern, Ausruft: In das Haus geh' ich gern!

Abchied.

Es hat der alte Papa Krug Gewirtet bei uns jetzt genug, Drum zieht er sich zurücke! Ja, fünfundvierzig Jahre lang Hat er bei Musik und Gesang Viel schöne Augenblicke Mir oft verschafft. Mit Speis und Trank In alter Tonhall', später dann In blauer Fahn', im Pfauen dort, Zuletzt noch im Bauschänzli — Stellt' überall er seinen Mann — Pflanz' seinen guten Namen fort. Drum wind' ich ihm als vollen Dank Zum Schluß noch dieses „Kränzli“! — Fax

Roms Klage.

Schon wieder eine Enzyklika Der Papst setzt heute in die Welt Doch recht will es ihm nicht mehr glücken — Zu sehr geschmolzen ist sein Feld! — Wo fromme Kämmer sonst geweidet Ist diesen jetzt das Gras verleidet!

Es schüttelt seines Hornes Schale Auf Portugal der Papst jetzt aus, Weil es gewagt mit einem Male Zu reformir'n das morische Haus! Statt Pfaffen sich zu attachiren — Man schickte dort sie — promeniren!...

Doch trotz des bösen Mordgezetters Erstreut das freche Portugal Sich fortgesetzt des schönsten Wetters, Gedethen Wein und Del zumal!... Dem Vatikan von all' den Lieben Ist bloß der Michel übrig 'blieben!... Scipio.

Liebeslieder.

G l u t.

Wie wild war deine Liebe, Kleine! Ich freu mich dieses Faktums sehr; doch immerhin war es die meine wenn's möglich ist noch etwas mehr.

Vergessend daß die Welt gemein ist, die ganze Menschheit ebenso, empfanden wir nur noch was sein ist und wurden unsrer Stunde froh.

Noch brennt mein Mund von deinen Küssen, und weil er dies nicht immer tut kam ich natürlich zu den Schlüssen: Zu wild war unsrer Liebe Glut.

Ob 's sittlich oder gar obszön war? — Was kümmert uns ein Wort des Schein's! Hauptsache ist uns daß es schön war, und darin sind wir beide eins. Joh. Feuer.

Unüberlegte Bestätigung.

Herr (zu seinem Beleidigter): „Was, einen Pinzel haben Sie mich genannt? Das werde ich Ihnen aber vor Gericht anstreichen!“

Liebe Amalia!

Es kommt mir einerseits so lächerbar wie anderseits wieder bitter thränenvergießerlich vor, wenn die Mannsgeschlechtigen sich immer wieder einbilden, die Frauenzärtlinge nur so majorisieren, ja sogar generalisieren zu können. Was glauben eigentlich diese Hosendötterlinge? Hast Du vielleicht am letzten Kinderhilfstage beobachten können, daß ich mir dieser onditischen Herrn der Schöpfung wegen mehrfache fränklein abknöpfen ließ um einige Blümlein an meinen jungfräulichen Bausam zu stecken? Diese noch nicht ausgebildeten Studioserliche bilden sich womöglich der-gattiges ein. Mich hat es bitterweinerlich in den Thränenrüssen gekitzelt, als ich sehen mußte, daß sogar Du Dir von solch einem Hosenhelden ein Nägelein an Deine eigenhändige Brust stecken ließeest, ich bin dabei für Dich in schamröthliches Verlegen sein gekommen. Mir hätte nur Einer so kommen sollen! Aber es kam keiner, sie wußten schon warum, diese Jungfrauenbetörer — und dabei nennen sie sich Verehrer aller Schöngeschlehtigen, es wäre lachhaft, wenn es nicht so himmelstrauerbar sein täte.

Etwas trostreicherer kommt von weit hinten aus der Türkei; da melden die Zeitungen, daß der Sultan dem Führer der Jungtürken, einen gewissen Enver Bey, seine Tochter, die Prinzessin Nadjil Sultana zur Frau gegeben hat, als Belohnung für seine politischen Erfolge.

Ich finde das eine famösigge Einrichtung. Im Frank-, Oester- und Deutschen Reiche hängt man den höfigen Verdienstritten irgend ein Kreuz an die Brust; der Türkenbaschi aber wirft so einem gleich eine von seinen tausend Töchtern an den Hals, damit wird er wieder eine los und der Andere hat sein verdientes Hauskreuz bekommen, ob's ihm aber wohl-bekommt ist fraglich, denn sie hat schon von jeher die landes- und sonst läufigen Hosent, was mir sehr imponierjam ist. Dadurch werden diese Osmanli gezwungen, mehr oder weniger zu Kreuz- oder wie es dorten heißt: zum Halbmond zu kriechen.

Ich werde in meinem Jungfrauenverein den Antrag stellen, daß alle nicht mehr jungtraufähigen Mitglieberinnen nach dem Türkenlande gehen sollten, um wenn schon — denn schon, durch Verheiratspelung der mohamedanischen Männerbande Mores zu lernen.

Das soll meine vorläufige Rache an die hosen-trägerliche Rasse sein; nachläufig sollen dann unsere Mannschufte daran kommen, aber bei Leibe nicht an mich, denn ich bin und bleibe in Europa immer Deine keusche Eulalia.

Krähenfüße.

Advokat (zum Bauer, nachdem dieser ein Dokument unterschrieben): Ich mache Sie aufmerksam, daß derjenige nicht bestraft wird, der Ihnen diese Unterschrift nachahmt.“ Bauer (erschrocken): „Aber wieso denn?“ Advokat: „Weil die Nachahmung höchstens eine ins Tintenfaß getauchte Fliege fertig bringt.“

Missverstanden.

Tourist (zum Einheimischen): „Kann man von hier aus auch einen Berg besteigen?“ Bauer: „Säb scho, sogar vieri.“ Tourist: „Dann werde ich auf alle vier gehen.“ Bauer (für sich): „So gang doch uff alle Viere, du Kamel.“

Portugal.

Raum daß aus dem Königreiche eine Republik entstand holt man schon zum zweiten Streiche aus im Portugaliesenland.

Heimlich stehn die Royalisten hinter irgend einem Strauch, und den Manuel, du siehst 'n, wenn Du Glück hast, manchmal auch. Tausend Ränke brillend, schmieden sie was wohl am meisten muß, wie man heutzutage hienieden zuverlässigst revoluzt.

Manuel, in süßen Hoffen sich ergehend, rechnet schon: Steht mir nicht der Himmel offen, dann der Weg nach Lissabon. wau-u!

Aus dem Nekrolog eines Epikuräers.

„Er sammelte keine Schätze, die der Rost und die Motten zerfressen; 25 % seines Einkommens floßen die Gurgel hinunter, 10% gingen in Rauch auf; 50% dienten zur Vergrößerung seines Umfangs und zur Deckung anderer unausweichlicher Ausgaben und mit dem Rest amüsierte er sich!“ moll.

Ghuert: „Aber hä! Das Flüge ist geschwin- der uscho wede daß Ihr gemeint händ. Won i Gu glett ha, es göng kä 10 Joahr meh, so chömüd ame Biffig und Biffig d'Gmüeswiber vom Land her mit samt de Zeine uf de März z'flüge, so händer glett, eb i ä chli verrückt sei und iez flüged ' i jo gotttrotzint vo Paris uf Rom.“

Rägel: „Mirra fladerid ' an Ma ue, wemer nu fene uf de Stand abegheit. Überhaupt jett's verbotte sie, mit ä jo Apercitäre eim über d'Chöpf iezflüge.“

Ghuert: „Für Gu bruchtis glaudi kās Ber- ted wenn Jhrs Lehrtid; Guers: Gstell wär storch gmueg, daß mer J' b' Fädeten und de Brotböller grad chönt a dr Lendi ajchruibe.“

Rägel: „Es nimmt ein nu Wunder, was vor Verlickti na erfindet zum eim 's Läbe z'verleide. Es wär gschieder, sie würdib öppis usstudiere, daß b'Nutima- biler und die verdamnte Tachsemeter köntid flüge, won eim all 5 Minute de Stand voll Stadtmist stübid.“

Ghuert: „Au das erkläbid Ihr no. Hingege chuntis dänn ä chli tumm für d'Sittlich- keitsbolizei, wemer da Tachsemeter flüge; sie chunt jo iez scho nümme z'Gang mit ehne, wenn d'Umhäng zoge sind.“

Rägel: „Zu was bruched ' aber au d'Masen i berig's ie z'ha, wo 'f mit agahrt; 's wär gschieder, sie nitichid an anderen Orten Ormig und säb wärs.“

Gh'ri: „Amel wegem Grambol und em Stäbe bruchtid ' 's Kaviflere müd z'verbilte.“